

DAS EPIDAUURISCHE ABATON

293

Von diesem Gebäude würde sich auch die Erzählung von dem Frevel des Aischines verstehen lassen: man musste in der That auf einen Baum klettern, um über die Aussenmauer und das Dach hinweg in den Hof oder in die gegenüberliegenden Gemächer zu spähen.

Noch ein anderer Umstand unterstützt unsere Deutung. In der Nordwestecke des Gebäudes ist ein Altar hervorgetreten, der durch den Umbau des IV. Jahrhunderts zum Teil fortgenommen und dann nicht mehr benutzt worden ist. Ringsum haben sich in einer Kohlschicht zahlreiche Reste von Bronzeweihegaben, meist Gefässfragmente mit Weihinschrift, gefunden. Die Inschriften sind sämtlich altertümlich und verraten hier die älteste Stätte des Asklepiosdienstes (vgl. Kavvadias *a a. O.*). Liegt es nicht nahe anzunehmen, dass nach der Erbauung des neuen Tempels im IV. Jahrhundert die ältere Kultstätte ihre Weihe nicht verlor, sondern zum Abaton wurde, in welchem der Gott seine heilbringenden Epiphanieen hielt? Dass die älteste Kultstätte auch als die heiligste galt, als die, an welcher die Macht des Gottes am wirksamsten war, würde sich wohl verstehen lassen.

Schiedam.

I. H. Holwerda.